

## Teschen – das kleine Wien

### Stationen aus der Geschichte einer liebenswerten Stadt

HERBERT PATZELT, MÜNCHEN

Die schlesische Stadt an der Olsa, am Rand des k. u. k. Imperiums gelegen, in der Luftlinie nur 283 Kilometer von Wien entfernt, war eine österreichische Stadt, ein Schmelztiegel deutscher, polnischer und tschechischer Kultur. Teschen unter der langen Herrschaft des Doppeladlers zu Wien gehörig, war ein feinführender Vorposten des habsburgischen Kaiserreiches.<sup>1</sup> Trotz ihrer Kleinheit – 1910 hatte sie 20 497 Einwohner – war sie eine lebendige, an Anregungen reiche Stadt. Diese Gunst verdankt sie ihrer Lage im schlesischen Grenzraum zwischen dem Deutschen Reich, Galizien, Mähren und Oberungarn. Das Bild ihrer vergangenen Blütezeit, heute durch die Ferne überhöht, zeigt sich unmittelbar lebendig besonders im Erscheinungsbild des 19. und 20. Jahrhunderts in der Vorbildfunktion der Wiener Architektur, die erhalten blieb. Was hier an prachtvollen Bauten entstanden ist, versetzt uns in Erstaunen.

„Teschen – das kleine Wien“, so der Titel einer 2003 erschienenen polnischen Broschüre, zeigt die vielen kulturellen Verknüpfungen mit Wien und der österreichischen Lebensart.<sup>2</sup> In den Zeiten Maria Theresias, Josephs II. und der sieben Jahrzehnte dauernden Ära Kaiser Franz Josephs erlebte Teschen eine goldene Zeit. Die Traditionen von damals werden noch heute gepflegt.

Teschen verblieb nach dem Siebenjährigen Krieg (1756–1763) bei Österreich und war seit 1806 eine kaiserlich-königliche (k. k.) Stadt. Als das Teschener Herzogtum 1722 Herzog Leopold von Lothringen übernahm, kauften sich lothringische Adelige in Schlesien ein und brachten westliche Lebensformen in Stadt und Land: Taaffe, Hautgis'browne, Clairon d'Haussonville, die Marquis de Canon und Samt Genois d'Anneaucourt.

Nach dem schrecklichen Brand 1789 ordnete die Regierung den Wiederaufbau der Stadt in Stein an. Barock ging über das Rokoko zum Klassizismus. Durch den Frieden von Teschen 1779 (Bayerischer Erbfolgekrieg) erhielt Österreich das Innviertel mit Braunau und Schärding.<sup>3</sup> Erzherzog Karl Ludwig beauftragte 1837 mit dem Neubau seines Schlosses den Wiener Architekten Josef Kornhäusel. Der Baudirektor der Fürsten von Liechtenstein und der Grafen Esterházy war ein Vertreter des klassischen Stils. Als 1805 die österreichische Armee eine schreckliche Niederlage im Krieg gegen Napoleon erlitt, wurde Teschen für einige Wochen die Hauptstadt der Monarchie, weil der Kaiserhof nach Teschen flüchtete. 1836 brannte der dem Rathaus anliegende Theatersaal ab. Obwohl Franz Schneider aus Wien den Wettbewerb gewann, folgte der Wiederaufbau nach den Plänen Josef Kornhäusels.

In der Biedermeierzeit, am beispielhaftesten in der Dichtung Adalbert Stifters, gewann das Menschliche an Bedeutung: Anstand, gegenseitige Achtung, ein gewisses Wohlbe-

1) Herbert PATZELT, Teschen – ein Stadtschicksal, in: Jahrbuch für die Geschichte des Protestantismus in Österreich 110/III (1994/95), S. 152–162. 2) Mariusz MAKOWSKI/Janusz SPYRA, Teschen – das kleine Wien, Cieszyn 2003. 3) Historische Dokumentation zur Eingliederung des Innviertels im Jahre 1779, Linz 1979 (Dokumentation); Herbert PATZELT, Die europäische Bedeutung des Teschener Friedens von 1779, in: Schlesien – eine Vierteljahresschrift 27 (1982), S. 79–83.

finden, Häuslichkeit. Joseph von Kalsberg, Kammerdirektor der erzherzoglichen Güter in Österreichisch-Schlesien, schrieb an Franz Liszt 1846: „Kommen Sie zu uns nach Teschen, denn Teschen kann nicht zu ihnen kommen“.<sup>4</sup> Liszt kam, spielte auf einem extra aus Wien gebrachten Johann-Baptist-Streicher-Flügel und eroberte die Herzen der Teschener. Das war auch Johann Strauß Vater 1844 mit seinem Orchester gelungen.

Die zunehmende Entwicklung Teschens in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts hat das architektonische Bild und die Gesellschaft der Stadt zum Vorteil verändert. Bürgermeister Johann Demel von Elswehr übertrug dem Wiener Architekten Camillo Sitte den Auftrag, eine ideale Stadterweiterung zu entwerfen, wie er es auch für Mährisch-Ostrau, Olmütz und Reichenberg getan hatte.<sup>5</sup> Für die renommierten Entwürfe der Teschener öffentlichen Gebäude wurden Wettbewerbe ausgeschrieben, die dann der österreichische Ingenieur und Architekten-Verein in Zusammenarbeit mit dem Teschener Club in Teschen auswertete. So entstand im Stil des Wiener Rings das neue k.k. Kreisgericht nach dem Entwurf des Baurats des Innenministeriums in Wien Rudolf Lang.

1710 erbaute Hans Georg Hausrucker aus Troppau in barocken Formen auf dem Hügel vor dem Obertor die evangelische Gnadenkirche, was ihr eine beherrschende Lage im heutigen Stadtbild zuwies. Sie ist in den Grundzügen der St. Adalbert-Kirche in Troppau verwandt.<sup>6</sup> Der Frömmigkeitsstil der Protestanten, zielstrebig vom Halleschen Pietismus August Hermann Franckes geprägt, bedeutete für die Stadt und für die Dörfer die Öffnung zur Welt.

Den Wettbewerb für den Bau der städtischen Bürgerschulen vertraute der Stadtrat dem österreichischen Ingenieur- und Architekten-Verein zur Bearbeitung. Sechsfünfzig Entwürfe gingen ein. Die Jury unter Vorsitz von Heinrich von Ferstel entschied sich für den Entwurf des Wiener Architektenbüros von Hermann Helmer und Roman Hödl. Ausgeführt wurde der Bau unter der Leitung der Stadtgenieure Carl Khünl und Carl Stadler aus Wolfersgrün im Frankenland. Das moderne Schulgebäude weckte die Bewunderung der Zeitgenossen und den Stolz der Stadtväter. Um die Jahrhundertwende gewann der Jugendstil in seiner Wiener Art die Oberhand. Eng mit dem Jugendstil verbunden war die Lebensformbewegung, die auf alle Lebensbereiche, von Musik über Tanz, Dichtung und Mode Einfluss nahm.

Die Teschener Architekten studierten am Wiener Polytechnischen Institut und ab 1910 in Brünn. Die sprachliche Herkunft spielte keine Rolle, denn ohne gute Deutschkenntnisse war eine Karriere in der Donaumonarchie nicht denkbar. Die Schießstätte entstand nach den Plänen des erzherzoglichen Baumeisters Gustav Raimann. Der Entwurf für die Herz-Jesu-Kirche stammt von dem Wiener Architekten Ludwig Zatzek. Die Perle der Architektur im Herzen der Stadt ist das Theater, errichtet von den berühmten Theaterarchitekten Ferdinand Fellner und Hermann Hellmer.<sup>7</sup>

4) Josef von KALCHBERG, Mein politisches Glaubensbekenntnis, Leipzig 1882; Herbert PATZELT, Franz Liszt in Teschen, in: Mein Beskidenland Heft 5/1986, S. 7. 5) Dieter KLEIN, Wiener Architektureinflüsse in den Städten der Donaumonarchie, in: Wiener Geschichtsblätter 63 (2008), Heft 3, S. 39. 6) Dana REIN, Die Gnadenkirche in Teschen, Dresden 2005 (Manuskript einer Magisterarbeit an der Technischen Universität Dresden, Institut für Kunst- und Musikwissenschaft). 7) Herbert PATZELT, Das Teschener Theater, ein Schmuckstück von Oberschlesien, in: Schlesien — eine Vierteljahresschrift 24 (1979), S. 163–169.

Das Eingangsfoyer ist deutlich vom Wiener Opernhaus beeinflusst. Das Theater brachte einen Hauch Wien nach Teschen. Die Bauarbeiten übernahm Eugen Fulda in Teschen und das in Berlin und Wien ansässige Bauunternehmen Hugo Baruch, sowie Adolf von Pittel und Viktor Brausewetter aus Wien, die auch in Bielitz, Sofia, Prag und Budapest ihren Sitz hatten. Als von 1914 bis 1917 das k. k. Oberkommando in Teschen residierte, bildete diese Zeit den Höhepunkt des Theaterlebens.

Der Aufbau der Maria-Magdalena-Pfarrkirche erfolgte nach dem Entwurf des Direktors des mährisch-schlesischen Bauamtes in Brünn, Karl Jacobi d'Ekholm. Der Bildhauer Franz Schubert aus Troppau schuf die Kanzel und das Taufbecken, den Altar der Holzbildbauer Andreas Kaspar Schweigel aus Brünn. Im Hochaltar hängt ein Gemälde von Hartin Johann Schmidt aus Krems an der Donau.

Vor dem Ersten Weltkrieg wurden eine Reihe von Denkmälern errichtet: 1884 für Joseph II., 1912 für Superintendent Dr. Theodor Haase, der das Schlesische Krankenhaus nach den Plänen des Architekten Woldemar Osterloff aus Straßburg schuf. Die polnischen Historiker beurteilen den bedeutenden österreichischen Theologen Dr. Haase zwar eher zurückhaltend, aber zollen ihm den gebührenden Respekt.<sup>8</sup> Die Großherzogin Sophie von Sachsen sandte drei schlesische Schwestern, die in Weimar und Jena ausgebildet worden waren. Direktor des Krankenhauses wurde Dr. Hermann Hinterstoisser aus Aigen bei Salzburg.<sup>9</sup> Mit Hilfe der Gräfin Gabriele Thun-Hohenstein wurde 1910 ein Kinderspital hinzugefügt. Von dem aus Friedeck stammenden Bildhauer Carl Schwarzek in Wien wurde 1901 in neubarocker Richtung das Franz-Schubert-Denkmal errichtet, 1908 ein Monument Kaiser Franz Josephs. 1906 schuf Hans Schwathe in Wien, gebürtig aus Strachwitztal in Schlesien, aus carrarischen Marmor im florealen Jugendstil das Schiller-Denkmal. Eine gern gepflegte Tradition war das Musikleben Wiener Herkunft.

Als die Teschener Kammer 1722 an das Raus Habsburg-Lothringen kam, führte Erzherzog Eugen eine glänzende Hofhaltung. Er umgab sich im Schloss gern mit Wissenschaftlern und pflegte die schönen Künste. Man sprach in Teschen von der „Wartburg“. In den geräumigen Kellerräumen der Schlossbrauerei baute man eine Bühne und führte die Opern Richard Wagners auf. Karl Slawik, ein Schüler Anton Bruckners, gründete 1860 eine Musikschule. Im Redoutensaal wurden Werke von Mozart, Haydn und Mendelssohn-Bartholdy aufgeführt. Johann Strauß Vater gab 1844 ein Konzert mit seinen neuesten Walzern, Polkas und Märschen.

Eine Zierde war das Hotel „Austria“, womit der Bezug zum österreichischen Hotelwesen und der feinen österreichischen Küche deutlich werden sollte. Der 1891 errichtete „Erzherzog Eugen Konzertsaal“ fasste 450 Personen. Das gesellschaftliche Leben spielte sich in den Kaffehäusern, Konditoreien, Restaurationen, Gärten und Hotels und in den vielen Vereinen ab. Wiener Zeitungen, der Klatsch aus dem Wiener Gesellschaftsleben und die Wiener Mode bestimmten den Alltag der Bürger. Um die Wende des 19. zum

8) Herbert PATZELT, Erzherzog Friedrich, der letzte Habsburger in Teschen, in: Schlesien — eine Vierteljahresschrift 32 (1987), S. 210–215; ders., Theodor Haase, in: Schlesische Lebensbilder, Bd. VI., Sigmaringen 1990, S. 148–155; Karl W. SCHWARZ, Über „die so seltsame Spezialjudenliebe“ des Superintendenten Karl Haase in Teschen, in: Galizien-Bukowina, Auf den Spuren des alten Österreich, Eisenstadt 2010, S. 1–12. 9) Herbert PATZELT, Eine weitere Geschichte vom Drama auf Schloß Mayerling, in: Sudetenland Heft 1/1990, S. 43–45.

20. Jahrhundert hatte fast jede Teschener Familie Verwandte in Wien. Noch heute wird in den Restaurants das Lieblingsgericht Kaiser Franz Josephs, gekochtes „Tafelspitz“ (Rinderhüfte), oder das in Semmelbröseln panierte „Hendl“ angeboten.<sup>10</sup> Aus dem Wiener Kaffee der Firma Julius Meinl sind die Sacher- und Pischingertorte, Buchteln mit Powideln nicht wegzudenken. In jedem Herbst findet heute ein Apfelstrudelwettbewerb statt, das bei den Jurymitgliedern und dem Publikum für viel heitere Stimmung sorgt. Damit holen die Bürger Teschens ein Wunschbild aus der Vergangenheit hervor, um in das vorige Jahrhundert einzutauchen, das nicht mehr besteht.

Eine besondere Zuneigung mancher Teschener Unternehmer zu Wien war der Titel des kaiserlich-königlichen Hoflieferanten. Die erzherzöglichen Güter waren Lehrmeister einer rationellen Landwirtschaft. In der erzherzöglichen Molkerei in Teschen erfand der Verwalter Bruche ein Verfahren zur fast vollständigen Entfernung der Buttersäure und damit zu einer Herstellung der besonderen wohlschmeckenden und haltbaren „Teebutter“ (Teschner erzherzögliche Butter). Sie wurde erstmals 1890 bei den kaiserlichen Manövern bei Teschen für den Hofadel geliefert und wurde weithin nicht nur in Österreich, sondern bis nach dem Orient geliefert. Die „Teebutter“ ist heute noch in den Wiener Lebensmittelgeschäften zu erhalten.

Der Kommunalfriedhof, angelegt 1901, zeigt auf zuverlässiger Weise alle geschichtlichen und gesellschaftlichen Veränderungen auf.<sup>11</sup> Dort steht seit 1903 eine Kapelle im Wiener Barock, entworfen im Architektenbüro der Landesregierung in Troppau. An einigen Grabsteinen sind die deutschen Gräber und Signaturen von Steinmetzfirmen erhalten, wie Josef Scheuerer aus Biala, Theodor Gröger aus Bielitz, J. Becke aus Mährisch-Ostrau, Sommer, Weniger & Bonnerschein aus Wien und Raimund Schuster aus Teschen. Die Kacheln in der Fleischerei Seemann in Teschen lieferte die Berliner Firma Adolf Pieck.

Nach der Zerstörung des österreichisch-ungarischen Reiches 1918 entschied die Botschafterkonferenz 1920 in St. Germain die Teilung der Stadt Teschen zwischen Polen und der Tschechoslowakei. Von 1920 bis 1938 und von 1945 bis heute gibt es ein Tschechisch Teschen (Český Těšín) und ein Polnisch-Teschen (Cieszyn). Was einer Stadt das Gepräge nach innen und nach außen gibt, Repräsentationsgebäude, blieben in der hochgelegenen amphitheatralisch sich am rechten Olsafer erhobenen Altstadt. Tschechisch-Teschen war nur ein Bruchteil einer Stadt, sah sich vor ungeheuren Aufgaben, die notwendigen öffentlichen Gebäude zu errichten. Die Prager Regierung erkannte die kritische Lage und bewilligte ein unverzinsliches Darlehen von 15 Millionen Kronen. 1927 schuf Emil Oskar Leo, Professor für Baugestaltung, Innenausbau und Städtebau an der Deutschen Technischen Hochschule in Brünn, einen Bebauungsplan, wie auch für Brünn, Iglau und Olmütz.<sup>12</sup> Polnisch-Teschen erholte sich nach der Niederlage des Ersten Weltkrieges nur mühsam, Tschechisch-Teschen dagegen entwickelte sich zu einer ansehnlichen fortschrittlichen Stadt mit modernen Bauten. Das repräsentative Rathaus, dessen Motive der Fassade auf Nürnberger Vorbilder zurückgehen, erforderte einen Gesamtaufwand von rund 2 500 000 Kronen. Das deutsche Teschen zählte 1921 22 648 Einwohner, Polnisch-

10) Leutnant Carl Joseph von Trotta hat ein Stück Fleisch gegessen, das Joseph Roth in seiner mythisierenden Beschreibung des Habsburgerreiches im Roman „Radetzky Marsch“ „Tafelspitz“ nennt. Zur der Zeit, in der der Roman spielt, kannte man aber noch nicht den Ausdruck „Tafelspitz“. 11) Irena KWAŚNY, Der Kommunalfriedhof in Teschen, Cieszyn 2009 12) KLEIN (wie Anm. 5).

Teschen 1930 17 791 Einwohner. Tschechisch-Teschen zählte durch die rege Bautätigkeit und durch Entstehen neuer Straßenzüge 1930 bereits 10 554 Einwohner.<sup>13</sup>

Mein Aufsatz zeigt der jüngeren Generation das friedliche Zusammenleben und das gegenseitige Verständnis der Bewohner auf den Spuren des habsburgischen Reiches und zeigt, wie mancherlei gegenwärtige Unebenheiten im Werden Europas überwunden werden können. Jene, die Teschen verlassen mussten, empfinden die Worte Joseph Roths: „Ich sitze am Wanderstab, die Füße sind wund, das Herz ist müde, die Augen sind trocken“.<sup>14</sup>

13) Moritz LANDWEHR VON PRAGENAU/Walter KUHN, Geschichte der Stadt Teschen, Würzburg 1976, S . 80-84, 92; ohne Verf., Das neue Rathaus in Tschechisch-Teschen, wie es wurde, in: Morgenzeitung und Handelsblatt, Mährisch-Ostrau, 27. Februar 1929, S. I-IV. 14) BRODY (wie Anm. 8).

---

# Schlesische Geschichtsblätter

Zeitschrift für Regionalgeschichte Schlesiens

---

38. Jahrgang (2011)    Herausgegeben vom Verein für Geschichte Schlesiens e. V.    Heft 3 (November)

---

GUZY: Bestandsübersicht der im Liechtensteinischen Hausarchiv in Wien überlieferten Urbare aus dem Fürstentum Troppau-Jägerndorf (1574-1786), 81-90    LUSEK: Beuthener Lehrervereine des 19. und 20. Jahrhunderts, 91-97    SCHMIDT: Zur Verwendung von Diensthunden bei der Landgendarmarie in der Provinz Schlesien 1909-1912, 97-101    PATZELT: Teschen — das kleine Wien, 102-106  
KUHNT: Gneisenaus Hochzeit in Schlesien — eine Doppelhochzeit, 106-109    WROBEL: Historische Grundbücher und Grundbuchakten im Staatsarchiv Oppeln, 109-111    RICHAU: Die Ablösung der Real-lasten in Friedrichsthal (Kreis Oppeln) im Jahr 1854, 112-119

---

---

Mitarbeiter dieses Heftes:

Stefan GUZY,  
Heinz Jochen KUHNT,  
Dr. Joanna LUSEK,  
Dr. Herbert PATZELT,  
Dr. Martin RICHAU,  
Dr. Jürgen W. SCHMIDT,  
Prof. Dr. Ralph M. WROBEL,

---

Schriftleiter: Prof. Dr. Andreas KLOSE,  
Redaktion: Stefan Guzy,

---

Gestaltung und Satz: Zwölf, Büro für Grafikdesign, Paul-Lincke-Ufer 44a, 10999 Berlin  
Druck und Bindung: Pinguin Druck, Marienburger Straße 16, 10405 Berlin

---

Verein für Geschichte Schlesiens e. V.  
Berliner Ring 37  
97753 Karlstadt (Main)  
[www.verein-fuer-geschichte-schlesiens.eu](http://www.verein-fuer-geschichte-schlesiens.eu)

---

ISSN 2190-4871

---

